

Begleitheft zur Handreichung für die Evaluation institutioneller Schutzkonzepte



Methoden zur Einbindung verschiedener Zielgruppe





Inhalt

Einleitung	1
Prävention geht nur gemeinsam!	2
Hinweise zu den Methoden.....	3
Methoden für die Arbeit mit Kindern	4
Kinderrechte	4
Herz- und Stopp-Schild.....	4
Einrichtungsrundgang	5
Regeln für Erwachsene	5
Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen	6
Verhaltensampel	6
Plakate	6
Impuls-Sätze.....	7
Methoden für die Arbeit mit Erwachsenen	8
World Café.....	8
Wimmelbilder.....	9
Methoden für die Arbeit mit dem Team	9
Wohlfühlbarometer	9
Systemburg.....	10

Einleitung

Liebe_r Leser_in!

Schön, dass Sie einen Blick in diese Methodenübersicht zur partizipativen Gestaltung der Schutzkonzept-Evaluation werfen! Sie finden hierin eine Auswahl an Methoden für verschiedene Zielgruppen. Schauen Sie, welche Methode zu Ihrem Arbeiten und den Menschen in Ihrer Pfarrei, Ihrem Verband, Ihrer Einrichtung¹ passt. Gerne können Sie die Methoden auch abwandeln oder erweitern.

Wir hoffen, dass die ein oder andere Methode dabei ist, die Sie anspricht. Sollte nichts dabei sein, lohnt es sich, in unserem [Implementierungshandbuch](#) zu stöbern.

Wenn Sie Rückfragen zu den Methoden oder deren Umsetzung haben, wenden Sie sich gerne an die Stabsstelle Prävention und Intervention:

Ev-Catherine Johannis

Referentin für Prävention mit dem Schwerpunkt Schutzkonzepte

E-Mail: ev-catherine.johannis@erzbistum-hamburg.de

Mobil: 015780583646

Weitere Kontakte: <https://praevention-erzbistum-hamburg.de/praevention/#kontaktteampraevention>

Wir wünschen Ihnen bei der Durchführung der Methoden gutes Gelingen und viel Freude!

Ihre Stabsstelle Prävention und Intervention

¹ Im Folgenden wird für eine bessere Lesbarkeit nur noch der Begriff „Einrichtung“ benutzt.

Prävention geht nur gemeinsam!

Darum lohnt es sich, möglichst viele Personengruppen der eigenen Einrichtung in die Schutzkonzeptarbeit einzubeziehen:

- ✓ Nur wenn wir die Menschen, die wir schützen möchten, fragen, erfahren wir, was sie brauchen.
- ✓ Die Qualität des Schutzkonzepts erhöht sich. Wenn wir viele Menschen einbeziehen, ist das Risiko geringer, dass wir etwas übersehen.
- ✓ Durch die Einbindung vieler verschiedener Personengruppen findet eine breite Sensibilisierung für das Thema Schutz statt.
- ✓ Die Akzeptanz des Schutzkonzepts erhöht sich, wenn die Menschen einbezogen werden und mitbestimmen können. Die Schutzmaßnahmen werden dann besser mitgetragen.
- ✓ Mit Blick auf Kinder und Jugendliche: Wenn wir sie in die Schutzkonzeptarbeit einbinden, tragen wir zur Umsetzung der Kinderrechte bei.



Hinweise zu den Methoden

- Erinnern Sie bei Bedarf sich und die Teilnehmenden daran, dass es um etwas Positives geht: Sie wollen den Schutz in Ihrer Einrichtung verbessern! Es geht nicht darum, Einzelne anzuklagen oder vorzuführen, sondern darum einen ehrlichen Blick auf die eigene Organisation zu werfen.
- Bei der Durchführung der Methoden gilt immer das Prinzip der Freiwilligkeit. Niemand wird zur Teilnahme gezwungen und niemand wird zu Erklärungen genötigt.
- Natürlich ist es nicht immer einfach, sich so intensiv und kritisch mit der eigenen Einrichtung auseinanderzusetzen. Dennoch darf die Arbeit am Schutzkonzept auch Freude machen. Suchen Sie also Methoden aus, die Sie wirklich ansprechen und die Sie gerne umsetzen möchten.
- Bei den Angaben zu Dauer und Gruppengröße geht es jeweils um eine grobe Orientierung. Sie variieren je nach Art der Umsetzung.
- Achten Sie darauf, dass die gewählte Methode zu Ihrer Zielgruppe passt: Bei Beeinträchtigungen, Sprachbarrieren oder anderen besonderen Bedarfen sollten die Methoden entsprechend angepasst werden (z. B. durch leichte Sprache, Bildkarten statt Text, Unterstützung beim Schreiben oder Übersetzung). Zögern Sie nicht, die Methoden hierfür kreativ abzuwandeln.
- Eine klassische Methode zur Einbindung verschiedener Zielgruppen ist das Ausgeben eines (auf die jeweilige Zielgruppe angepassten) Fragebogens. Dieser hat den Vorteil, dass die Personen sich anonym beteiligen können und er asynchron bearbeitet werden kann. Fragebögen werden oft in der ersten Erstellung eines Schutzkonzepts genutzt und sind auch für die Evaluation ein passendes Instrument. In dieser Zusammenstellung ist er nicht mit einem eigenen Eintrag aufgeführt, um Ihnen andere Methoden vorstellen zu können, die vielleicht noch neu sind.

Entwicklung eines Workshops für die eigene Einrichtung

Sie möchten für Ihre Einrichtung einen eigenen Workshop oder einen Workshop-Tag entwickeln? Wir unterstützen Sie gerne dabei.

Melden Sie sich bei Interesse bei Ev-Catherine Johanns:

E-Mail: ev-catherine.johanns@erzbistum-hamburg.de, Mobil: 015780583646

Methoden für die Arbeit mit Kindern

Kinderrechte



Material: Kinderrechte-Postkarten, je nach Umsetzung Klebpunkte in grün, gelb, rot oder Seil/Kreppband



Dauer: 30-60 Minuten



Gruppengröße: 5-12

Die Postkarten der Kinderseite *Grenzen zeigen* des Bistums Trier (<https://grenzenzeigen.de/media/#postkarten>) zeigen Illustrationen zu verschiedenen Kinderrechten. Diese werden als Ausgangspunkt genutzt, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, wie sie die Umsetzung der Kinderrechte in der Einrichtung erleben. Möglich wäre es zum Beispiel, die Umsetzung der Kinderrechte mit Klebpunkten zu bewerten (rot: wird nicht umgesetzt, gelb: wird teilweise umgesetzt, grün: wird gut umgesetzt) und anschließend mit den Kindern zu besprechen, warum sie das jeweils so erleben und was verändert werden könnte, falls eines der Kinderrechte noch nicht oder nur teilweise umgesetzt wird. Eine weitere Möglichkeit wäre es, dass die Kinder sich an einer Linie auf dem Boden (z. B. Seil oder Kreppband) mit den beiden beschilderten Enden „Das wird gut umgesetzt!“ bis „Das wird nicht umgesetzt!“ aufstellen und dies als Gesprächsanlass genutzt wird.

Herz- und Stopp-Schild

(eine Methode von Steffi Korell, entnommen aus dem Skript [Risiko- und Potenzialanalysen. Hinweise und Methoden zur ganzheitlichen Zusammenstellung für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe](#) (2023))



Material: pro Kind ein Herz- und ein Stopp-Schild-Vordruck, Stifte



Dauer: 30-75 Minuten (abhängig davon, ob eine gemeinsame Auswertung erfolgt)



Gruppengröße: 5-10

Diese Übung ist mit Unterstützung auch schon mit den Kleinsten einer Einrichtung durchführbar. Es werden pro Kind zwei Vordrucke vorbereitet. Auf einem ist ein großes Stopp-Symbol abgebildet, auf dem anderen ein großes Herz. In das Stopp-Schild malt oder schreibt jedes Kind, welche Dinge/Situationen/Äußerungen/Verhaltensweisen in der Einrichtung über seine Grenzen gehen, ihm ein schlechtes Gefühl vermitteln, es traurig machen. Bei den Kleinen unterstützen Erwachsene beim Schreiben oder Malen. In das Herz kommen all die Dinge hinein, die das Kind in der Einrichtung bestärken, ihm ein gutes Gefühl vermitteln oder Sätze, die es gerne hört.

Je nach Setting werden die Ergebnisse anonym ausgewertet und vorab nicht vorgestellt/besprochen oder mit (kleineren) Kindern gemeinsam in einem Kreissetting ausgewertet und besprochen.

Im Anschluss werden die Ergebnisse in verschiedene Bereiche sortiert. Hier geht es darum zu schauen, welche Aspekte

- a. sich auf den direkten Umgang der Erwachsenen mit den Kindern beziehen (Ansprache, beschämende oder stärkende Sätze ...)
- b. sich eher auf den Rahmen beziehen, in dem die Kinder untereinander agieren können (Gruppenregeln, Umgang mit Streit, Ausgrenzung der Kinder untereinander, fehlende Freiräume ...)
- c. sich auf die Organisationsbedingungen (Gestaltung der Räume/Angebote ...) der Einrichtung beziehen.

Einrichtungsrundgang



Material: (Bild von) Blume/Herz und Stein oder lachender und trauriger Smiley



Dauer: 30-60 Minuten



Gruppengröße: 5-10

Mit den Kindern wird ein Rundgang durch die Räumlichkeiten der Einrichtung gemacht. In jedem Raum dürfen sich die Kinder dazu äußern, ob es für sie ein guter oder unangenehmer Ort ist. Hierfür können verschiedene Gegenstände oder Bilder als Unterstützung genutzt werden, zum Beispiel Blume/Herz und Stein oder lachender und trauriger Smiley. Wichtig ist hierbei, im Gespräch darauf einzugehen, welche Erlebnisse die Orte zu einem guten oder unangenehmen Ort machen.

Regeln für Erwachsene



Material: Plakat „Regeln für Erwachsene“



Dauer: 30-60 Minuten



Gruppengröße: 5-12

Das Plakat „Regeln für Erwachsene“ wird als Anlass genommen, um mit den Kindern darüber ins Gespräch zu kommen, ob diese Regeln in ihrer Einrichtung auch eingehalten werden und wo das noch nicht der Fall ist. Ggf. finden die Kinder weitere Regeln, die für die Erwachsenen gelten sollen.

Ergänzend zum Plakat „Regeln für Erwachsene“ kann auch das Plakat „Deine Rechte sind uns wichtig“ mit den Kindern besprochen werden.

Beide Plakate sollten im Anschluss in den Räumen aufgehängt werden.

Die Plakate können Sie kostenfrei bei der Stabsstelle Prävention und Intervention bestellen (per Mail an stefanie.granzow@erzbistum-hamburg.de).

Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen

Verhaltenssammel



Material:

Klebepunkte oder Farbkarten in grün, gelb, rot;
Situationsbeispiele aus dem Einrichtungsalltag



Dauer:

45-60 Minuten



Gruppengröße: 5-12

Mit den Jugendlichen werden verschiedene vorher im Team oder auch mit den Jugendlichen gesammelte Situationen aus dem Einrichtungsalltag nach dem Ampelsystem bewertet (z. B. mit Klebepunkten oder Farbkarten) und besprochen. Grün bedeutet: „Das ist in Ordnung!“, gelb bedeutet: „Das ist grenzwertig!“, rot bedeutet: „Das geht gar nicht!“. Wichtig ist hierbei, nicht einzelne Personen zu beurteilen, sondern grundsätzlich über Verhaltensweisen ins Gespräch zu kommen. Dies sollte vorher auch mit den Jugendlichen besprochen werden.

Plakate



Material:

Plakate mit entsprechenden Überschriften (s.
Methodenbeschreibung)



Dauer:

mindestens eine Woche



Gruppengröße: mindestens 5

In der Einrichtung werden drei verschiedene Plakate mit den folgenden Überschriften für einen vorher bestimmten Zeitraum (z. B. ein bis zwei Wochen, je nach Aufenthaltshäufigkeit und -dauer in den Räumen) aufgehängt:

- Das gefällt mir hier gut!
- Das gefällt mir hier nicht!
- Das wünsche ich mir hier anders!

Die Jugendlichen können ihre Meinung und Ideen dazu aufschreiben. Wenn die Plakate abgehängt werden, können sie noch mit den Jugendlichen besprochen werden.

Impuls-Sätze

(eine Methode von Steffi Korell, entnommen aus dem Skript [Risiko- und Potenzialanalysen. Hinweise und Methoden zur ganzheitlichen Zusammenstellung für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe](#) (2023))



Material: pro Teilnehmer_in ein Blatt Papier und ein Stift



Dauer: 40-75 Minuten (abhängig davon, ob in den Austausch über die Ergebnisse gegangen wird)



Gruppengröße: 5-10

Die Methode ist eine sehr spontane, kurzweilige Methode und vor allem für Jugendliche geeignet. Sie ist vor allem nicht sehr kopflastig, sondern setzt bei spontanen Äußerungen/Gedanken/Gefühlen an. Sie kann entweder in Einzelarbeit (anonym) oder im Gruppenkontext (offen) erfolgen. Bei älteren Kindern im Grundschulalter muss ein entsprechendes Wortverständnis bereits vorherrschen und das selbstständige Schreiben möglich sein.

Die Anleitung liest einen kurzen Impulssatz oder eine Fragestellung vor, den die Kinder auf ihrem Zettel vervollständigen bzw. beantworten. Vorab wird erklärt, dass es um das Thema „sich wohlfühlen“ geht, um den Umgang der Kinder/ Jugendlichen untereinander und um den Umgang der Erwachsenen mit ihnen. Ob nach ein paar Runden ein Austausch erfolgt, überlegt sich die anleitende Person im Vorhinein. Ein Problem kann dabei sein, dass die Kinder die wahrgenommene Mehrheitsstimmung in ihre weiteren, eigenen Antworten stark einfließen lassen und sich evtl. nicht mehr trauen, abweichende Eindrücke zu formulieren. Andererseits lockert das Vorlesen die Atmosphäre ggf. auch etwas auf. Hier ist auf das Bauchgefühl der anleitenden Person zu vertrauen, welches Vorgehen sinnvoll ist und zur Vorgeschichte der Gruppe passt. Im Zweifelsfall ist die komplett anonyme Behandlung die „sichere“ Variante. Wenn sich für die komplett anonyme Vorgehensweise entschieden wird, können - ohne die Identität anhand von Schriftbild oder Wortwahl möglich zu machen - im Anschluss ein paar Äußerungen vorgelesen werden. So kann sich ggf. noch ein Gespräch mit Verbesserungsideen ergeben.

Impulse für die Fragen/Satzanfänge:

- Schreibe 3 Gefühle auf, mit denen du oft zu uns in die Einrichtung kommst.
- Wenn du eine Regel bestimmen könntest, die für alle hier ab sofort gilt, wäre es diese:
- Was gefällt dir hier gut?
- Was brauchst du, um dich hier wohlfühlen zu können?
- Wenn du eine Superkraft haben könntest, welche wäre das? Warum?
- Fühlst du dich hier willkommen?
- Wenn du etwas hier sofort ändern könntest, was wäre es?
- Richtig schlecht habe ich mich hier schon einmal gefühlt, als ...
- Richtig gut habe ich mich hier schon einmal gefühlt, als ...

Methoden für die Arbeit mit Erwachsenen

World Café



Material:

Tisch und Stühle als Café-Tische vorbereitet, Getränke und Snacks, Flipcharts/Papier und Stifte, Fragen für die Tische



Dauer:

60-90 Minuten



Gruppengröße:

pro Tisch mindestens 3-4 Personen bei mindestens 3 Tischen

Es werden mehrere Tische vorbereitet, an denen sich die Teilnehmenden wie in einem Café zusammensetzen und unterhalten können. Es werden Getränke und ggf. auch Snacks bereitgestellt, um eine angenehme Atmosphäre zu unterstützen. Für jeden Tisch ist eine Frage vorbereitet, über die sich die Personen dort unterhalten sollen. Um Gedanken und Ideen aus dem Gespräch festhalten zu können, ist der Tisch entweder mit Papier ausgelegt, auf das geschrieben, gekritzelt und gemalt werden kann, oder es werden Papier und Stifte bereitgelegt.

Das World Café läuft wie folgt ab:

- gemeinsame Begrüßung, Erklärung des Ablaufs und Vorstellung der Fragen
- die TN wählen einen Tisch aus und tauschen sich dort ca. 20 Minuten über die Frage aus; dieser Schritt wird mehrmals wiederholt
- Zusammenfassung der Ergebnisse im Plenum

Optional gibt es an jedem Tisch eine_n Gastgeber_in, der_die immer am selben Tisch bleibt und in jeder Runde für die neu dazugekommenen Personen das bisherige Gespräch kurz zusammenfasst. Der_Die Gastgeber_in kann auch die Person sein, die zum Schluss die wichtigsten Erkenntnisse zu der jeweiligen Frage im Plenum vorstellt.

Mögliche Fragen für die Tische:

- Was hat sich durch die Erstellung des Schutzkonzepts verändert? / Woran merken Sie, dass es ein Schutzkonzept gibt?
- Was würden Sie gerne als nächstes anpacken, um das Schutzkonzept zu stärken?
- Was würden Sie am Schutzkonzept verändern?
- Mit wem würden Sie gerne mal über das Schutzkonzept ins Gespräch kommen und warum? / Welche_n Expert_in würden Sie gerne mal einladen, um über das Schutzkonzept ins Gespräch zu kommen und warum?
- Mal weitergedacht: Zu welchem weiterführenden Thema sollte eine Veranstaltung angeboten werden, um eine Kultur der Achtsamkeit zu etablieren?

Wimmelbilder



Material: Wimmelbilder, ggf. Farbkarten in grün, gelb, rot



Dauer: 30-60 Minuten



Gruppengröße: 5-12

Oft werden Wimmelbilder genutzt, um mit Kindern und Jugendlichen zum Thema Grenzen und Schutz ins Gespräch zu kommen. Sie bieten aber auch in der Arbeit mit Erwachsenen einen guten Gesprächsanlass. Inzwischen gibt es Wimmelbilder für [Altenpflege](#) und [Krankenhaus\(seelsorge\)](#). Hier zwei Möglichkeiten, wie sie methodisch genutzt werden können:

- Impulsfragen im Plenum oder Kleingruppen besprechen (Auswahl):
 - o Welche Person auf dem Bild fühlt sich wohl und warum?
 - o Welche Person auf dem Bild fühlt sich nicht wohl und warum?
 - o Welche Person wären Sie gerne? Warum?
 - o Welche Person wären Sie nicht gerne? Warum?
 - o Bei welcher Situation auf dem Bild haben Sie ein ungutes Gefühl und warum?
 - o Wo würden Sie einschreiten? Was würden Sie tun?
 - o Bei welcher Situation würden Sie Hilfe holen?
 - o Wo zeigt sich eine Kultur der Achtsamkeit?
- Situationen mit der Ampelmethode bewerten (z. B. mit Hilfe von Farbkarten): grün = alles okay, gelb = hier sollte genauer hingeschaut werden, rot = das geht gar nicht

Methoden für die Arbeit mit dem Team

Wohlfühlbarometer

(inspiriert durch das Wohlfühlbarometer von Steffi Korell aus dem Skript [Risiko- und Potenzialanalysen. Hinweise und Methoden zur ganzheitlichen Zusammenstellung für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe \(2023\)](#))



Material: Sammlung typischer Arbeitssettings; je nach Umsetzung vorbereitetes Mentimeter, Klebpunkte oder Säckchen/Schalen und farbige Perlen



Dauer: 60-90 Minuten



Gruppengröße: 4-10

Im Vorfeld oder mit dem Team gemeinsam werden die verschiedenen typischen Arbeitssettings gesammelt (z. B. Teamsitzung, Gespräch mit dem_der Vorgesetzten, Elterngespräch, Agieren in Konfliktsituationen, Sitzungsleitung, ...). Jede einzelne Person bewertet diese Arbeitssettings nun danach, wie wohl sie sich in der jeweiligen Situation fühlt. Dies kann durch eine Online-Abfrage (z. B. Mentimeter), eine Bepunktung mit Klebepunkten (grün = wohlfühlen/Sicherheit, gelb = erhöhte Aufmerksamkeit/Anspannung, rot = unwohl fühlen/Unsicherheit) oder ein Abstimmen mit farbigen Perlen in Säckchen oder Schalen passieren. Auf diese Weise kann auch die Gesamtverteilung sichtbar gemacht werden. Gemeinsam werden die Ergebnisse und die Gründe dafür besprochen.

Systemburg



Material:

Plakat „Systemburg“ und passende Fragekarten (ausführliche Anleitung und Material sind entleihbar in der Stabsstelle Prävention und Intervention), Moderationskarten und Stifte



Dauer:

150-180 Minuten



Gruppengröße: 4-8

Mithilfe des Plakats „Systemburg“, das eine Burg mit Umgebung zeigt, wird eine Analyse des aktuellen Stands der Präventionsarbeit in der Einrichtung durchgeführt. Die Burg steht hierbei als Bild für die Einrichtung. Die Teilnehmenden gehen gedanklich durch die verschiedenen Räume der Burg, tauschen sich über die den Räumen zugeordneten Fragen aus und halten die Ergebnisse schriftlich auf Moderationskarten fest, z. B. im Thronsaal: „Wer trägt bei uns Verantwortung? Wer hat Entscheidungsmacht?“. Darüber hinaus wird nach Diskussion der Fragen geschaut, ob dieser Ort für die Präventionsarbeit ein Schatz („Hier läuft es richtig gut!“) oder noch eine Baustelle („Hier gibt es noch was zu tun!“) ist. Entsprechend wird der Ort entweder mit einem Diamant-Schildchen oder einem Baustellen-Schildchen gekennzeichnet. So entsteht nach und nach ein Überblick über den Ist-Stand. Zum Abschluss werden die nächsten Schritte für die Weiterarbeit vereinbart und schriftlich festgehalten.